Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 13 (1927)

Heft: 14

Artikel: Das unpersönliche "es" : (das Aschenbrödel unter den Fürwörtern)

Autor: Huber-Baumgart, D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526414

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das unpersönliche "es"

(Das Aschenbrödel unter den Kürwörtchen)

Bon D. Suber. Baumgart, Bern

Ich liebe, du liebst, er liebt, wir lieben, ihr liebt, sie lieben.

Französisch: J'aime, tu aimes, il aime, nous aimons, vous aimez, ils aiment.

Nicht wahr, bas nennt man konjugieren. Das ist zwar eine recht einfache, elementare Sache, aber doch sehr wichtig. Auf dem Zeitwort beruht ja der Satz. Der Franzose nennt es ganz richtig le verbe. Die Schule tut deshalb gut daran, bis oben binaus die Konjugation des Zeitworts zu pflegen. Daß es auch noch in obern Klassen Verstöße gegen die Konjugation geben kann, zeigt uns das Beispiel jener Seminartochter, die auf ben Rommandoruf bes Inspettors passé défini von être! zaghaft re= aitierte:

Je fus, tu fus, il fut, nous fumons, vous fumez, ils fument. (Sie hätte auch hinzusezen können: elles fument, glüdlicherweise doch nicht alle).

Aber wo bleibt unser unpersonliches "es"? Beim Konjugieren wird es meistens totgeschwiegen. Wir haben es beshalb oben genannt: bas Aschenbrödel unter den Fürwörtern. Es gibt freilich auch ein personliches "es" zur Bezeichnung einer Person ober Sache, g. B. "es", bas Saus. Das gehört aber nicht hierher.

Aber nicht nur beim Konjugieren, sondern auch in den Mufterfähen unserer Grammatiken wird bas unpersonliche "es" meistens beiseite gelassen. Begreiflicherweise. Sätze mit persönlicher Konstruktion lassen sich leicht analysieren, d. h. in ihre Teile zerlegen. Beispiele: Die Liebe ist etwas Bunderbares. Die Liebe — Subjekt, — Prädifat ober Copula, etwas Wunderbares — Präbi-

Aber nun unpersonlich: es ist etwas Wunder= bares um die Liebe. Da kann sich einer an der Analyse die Zähne ausbeißen.

Es gibt ja freilich Fälle, wo die perfonliche und bie unpersönliche Ausbrucweise gleichwertig und gleichbedeutend ist. Beispiel — persönlich: ich friere, ich hungere, ich dürste; unpersönlich: es friert mich, es hungert mich, es dürstet mich. In anderen Fällen gehen persönliche und unpersönliche Ausbrudsweise auch im Sinn auseinander. Welcher Unterschied zwischen: "es schwindelt ihm" und "er ichwindelt". Das hat jener befannte Schieber aus Wien zu spüren bekommen, der in einem Gasthof von Chur abgestiegen, sich ins Frembenbuch eintrug als "Alpinist". Ein malitioser Gaft, ber seinen Pappenheimer kannte, schrieb barunter: "nicht schwindelfrei."

ber beutschen, aber auch anderer Sprachen, ihrem Bau nach in zwei Gruppen teilen, in eine personliche und eine unpersonliche. Bei ber personlichen Ronftruktion geht voran das Subjekt und zwar im Nominativ, dem sogenannten geraden Kasus, aufrecht, tonangebend. Die unpersönliche Konstruktion begnügt sich mit einem anspruchslosen "es". Lautet die Frage: Wer ist da? so antwortet der selbstbewußte Mann der gebildeten Gesellschaft: "Ich bin's." Beim Mann aus bem Volf tont es ganz bescheiben: "es isch numme mi". Ebenso beim boflichen Franzosen: "c'est moi." Es war eine bose Entgleisung jenes Jünglings, der aus dem Welschland zurückgefehrt, um feine Sprachkenntniffe zu zeigen, auf die Frage: Wer ist ba? fröhlich antwortete: "Chère maman, c'est — je». Es wird ber gleiche gewesen sein, der bei einem anderen Anlaß erklärte: J'ai été un âne à Lausanne et un âne à Genève.

Zur besseren Uebersicht möchten wir nun — des Stoffes ist so viel — Gruppen bilden. Die erste Gruppe besteht aus den bekannten unpersönlichen Berben ber Witterungserscheinungen. Der geneigte Leser erlaube uns, sie schön rhythmisch geordnet zunächst lateinisch anzuführen:

ningit, pluit, gradinat, tonat atque fulgurat au beutsch: es schneit, es regnet, es hagelt; es bonnert, es blitt.

Wer ist hier eigentlich bas "es"? Das unde= fannte Wesen außer uns, philosophisch ausgebrückt das Nicht-ich, das Ding an sich. Der religiöse Glaube, durch alle natürlichen Mittelursachen zur höchsten Persönlichkeit hinaufsteigend, wird bas unpersonliche "es" hier erseten burch "Gott". Go finden wir namentlich in ben Plalmen Ausbrude, wie: Gott donnert, Gott sendet seine Blitze aus. Man lese baraufhin ben großartigen, hochpoetischen achtzehnten Pfalm. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch werden wir es freilich beim unpersönlichen "es" bewenden lassen, schon um den Mißbrauch des höchsten Namens zu vermeiden.

Zuweilen wird diesen meteorologischen Verben noch ein besonderes Dingwort beigefügt, gleichsam als Ergebnis ihrer Tätigkeit. So: Es gießt Ströme. Scheffel: "Und regnet's einmal Tinte und schneit's mit Streusand drein" ober im Dialekt: I gang spaziere und wenn's Katze haglet.

Es brauchen aber nicht nur Wettererscheinungen zu sein. Jedes äußere Geschehen, das sich unsern Sinnen darbietet, ohne daß wir die eigentliche Ur-Sehen wir recht, so lassen sich sämtliche Sätze ! sache, den Urheber, wahrnehmen, kann mit dem unpersönlichen "es" ausgebrückt werben. Go bas be- fannte:

"es wallet und siedet und brauset und zischt" aus Schillers Taucher. Ebendaselbst:

"es rubert mit Kraft und mit emsigem fleiß." Sobann eine Stelle, wo das "es" geradezu unsheimlich, gespensterhaft wirkt:

"und schaubernd dacht ich's — ba froch's heran, regte hundert Gelenke zugleich,

will schnappen nach mir."

Zuweilen allerbings wird der Anstoß des Geschehens noch näher bezeichnet mit einem Dingswort. Dieses steht aber nicht, wie bei der persönslichen Konstruktion, als Subjekt im Rominativ, sondern in einem abhängigen Kasus, meist mit Präposotion. So zwar persönlich:

"Die Bälder rauschen so sacht."

aber viel häufiger mit "es":

Uhland: "Da rauscht es in ben Sägen

und vor ihm stund ber Graf." Scheffel: "es rauscht in den Schachtelhalmen." Hebel: "do ruscht's im Wald, es dunt e schöne Chnab."

In allen bisherigen Beispielen wurde uns irgend eine Erscheinung der Außenwelt vorgeführt. Zweite Gruppe: Der Mensch wird in Mitleidensschaft gezogen, die Außenwelt wirft auf ihn ein, und zwar so, daß er leidendes Objekt ist, meist im Aktusativ oder Dativ. Zunächst die schon oden genannten Verben der leiblichen Empfindung: es hungert mich, es dürstet mich, es friert mich, ähnslich: es beist mich; mundartlich: es tschuderet mich

Dann die Berben der seelischen Empfindung, insonderheit der Leidenschaften, ein recht passender Ausdruck, weil sie Leiden schaffen. Auch hier sei es erlaubt, zunächst eine lateinische Schulreministenz anzuführen, ebenfalls rhythmisch geordnet:

me piget, pudet, paenitet; me taedet atque miseret.

zu beutsch: es verdrießt mich, es schämt mich, es reut mich;

es ekelt mir, es jammert mich. (mundartlich: es buret mi, es beelendet mi.)

Man fieht, das find fünf recht trübe Gesellen. Sie erinnern uns ein wenig an Hoblers Bank der Unglücklichen.

Run noch einige Beispiele für die Berben der seelischen Empfindung:

"Tell, es erbarmt mich, doch ich muß gehor= chen."

"Dem Bater grauset's, er reitet geschwind." Dann mit genauer Bezeichnung des Siges der Empfindung:

> "Es rieselt ihm falt durch die Abern." "Es gibt mir auf die Rerven."

"Es zieht an allen Fingern ihn nach bem Sahne hin."

Wie bei den Erscheinungen der Außenwelt und ben entsprechenden Berben, so kann auch bei den Berben der Empfindung der Anstoß, der Urheber beigefügt werden, von dem die Empfindung hervorgerusen wird. Dieses Dingwort steht dann im Genitiv oder mit Präposition. Beiläusig bemerkt, daß "es" kann hier, wie anderswo, wegfallen.

Beispiel: Der Herr sprach zu Ionas: Dich jammert des Kürbis, den du nicht gepflanzt hast. — Da reute es den Herrn des Wortes, das er ge-

sprochen hatte.

Uhland: Darob erbarmt's ben Hirten

des alten hohen Herrn.

Goethe: Beinrich, mir graut vor dir.

Schiller: Mich gelüstet nicht nach dem teuren Lohne.

Bei der ersten Gruppe, den Berben, der Wettererscheinungen, wurde die Frage erwogen, wer benn eigentlich biefes in ber Außenwelt wirkenbe "es" sei, und als letzte, höchste Ursache wurde Gott ber Schöpfer genannt. Die gleiche Frage erhebt sich bei der zweiten Gruppe, bei den Berben der leiblichen und seelischen Empfindung. Was ift das für ein Wefen, von bem ich fage, baf es mich hungert, bürstet, ärgert, reut? Die Sprache gibt selbst barauf bie Antwort, indem sie aus den Berben der Empfindung ein Substantiv bildet und zwar meift persönlich gebacht. So entstehen die Substantive: der Sunger, Der Durft, der Aerger, die Reue. Dem naiven Menschen erscheinen diese abstrakten Substantive als geistige Wesen, die auf ihn einwirken und denen er unterworfen ift. Ein Beispiel: es wundert mich, lautet das unpersonliche Berb. Dafür fagt man auch: es nimmt mich wunder, eigent= lich: der Wunder — mundartlich der "Gewunder" — nimmt mich, packt mich, sticht mich. Namentlich die Volkssprache ist reich an solchen, man möchte sagen, mythologischen Gestalten. Da hat einer den Schlotter, den Gluft, den Chifter oder Chifteri, ten Zitteri, den Chlupf.

Aus dem Lateinischen ist vor allem zu nennen der amor, der lose Knabe, der bekanntlich mit dem Pfeil, dem Bogen, durch Gebirg und Tal kommt als Schütz gezogen.

Sodann einige allerdings weniger liebliche Gejellen, der tremor, der furor, der horror, der rote und der weiße terror. Merkwürdig, wie das Französische alle diese rauhen Männergestalten auf = or zu Weibchen umgeschaffen hat, la terreur, la sureur, etc. Doch genug von diesen Unholden und Kobolden.

Den unpersönlichen Verben des Empfindens lassen sich anreihen Ausbrücke, gebildet aus einem allgemeinen Zeitwort des Seins und einem beigefügten Adverb, in dem sich die jeweilige Empfindung und Stimmung äußert. Beginnen wir mit einer Redensart aus dem gewöhnlichen Verkehr. "Wie geht es Ihnen?" "Danke, es geht mir gut." Der Franzose drückt sich hier, wie bekannt, pers

fönlich aus. "Comment allez-vous?" "Merci, Monsieur, je vais bien." Nur dem Anfänger entschlüpft etwa ein: "il me va bien".

Andere Beispiele, bei benen allerdings bas

"es" meistens zu ergänzen ist.

Flemming: Mir ift wohl beim höchften Schmerz,

benn ich weiß ein treues Berg. Scheffel: Mir ift's zu wohl ergangen,

drum ging's auch bald zu End'.

Goethe: Mir wird ob alle dem fo dumm,

als ging mir ein Mühlrab im Kopf herum. Uhland: Den Pferden war so schwach im Magen,

fast mußte der Reiter die Mähre tragen. Sieher gehört das berndeutsche: es isch mir nit hert drum — was auch schon scherzhaft ins Französische übersetzt wurde: il ne m'est pas dur autour.

Zum Schluß muß noch ber überaus häufige Fall erwähnt werden, wo das "es" völlig zur Statistenrolle herabgesunken ist, indem das eigentliche Substantiv als Subjekt im Nominativ nachfolgt. Ein hübsches Beispiel liefert uns Schillers Berg-

lied, wo wir von der Schöllenen über die Teufelsbrude durch das Urnerloch bis hinauf zu den Höhen der Berge geführt werden.

Es sperren die Riesen ben einsamen Beg und broben dir ewig Berberben.

Es schwebt eine Brücke, hoch über den Rand der furchtbaren Tiefe gebogen.

Es öffnet sich schwarz ein schauriges Tor, Du glaubst bich im Reiche ber Schatten.

Es sist die Königin hoch und flar auf unvergänglichem Throne. —

Vom Unpersönlichen zum Persönlichen, vom "es" zum "ich", vom triebhaften Empfinden und Fühlen zum bewußten Wollen, das ist die Stufen-leiter nicht nur im sprachlichen Ausdruck, sondern auch im Geistesleben. Wohl dem, der zur selbstbewußten Persönlichkeit herangereift ist und doch sich zugleich die Empfänglichkeit des Kindes bewahrt hat.

(Aus dem "Schweiz. Evang. Schulblatt").

Schulnachrichten

Luzern. Aus Bezirkskonferenzen. Die Primarschullehrerschaft der Stadt Luzern behandelte in ihrer Situng vom 15. März das Turnen, wobei die Fachlehrer und Lehrerinnen in erster Linie zum Worte kamen und durch Lehrproben zeigten, wie das Turnen in den gesamten Unterrichts- und Erziehungsplan eingefügt werden soll. Richt überhört werden darf die Mahnung des leitenden Inspektors, ob der körperlichen auch die religiösssittliche Erziehung und Vildung nicht zu vergessen.

Die Konferenz Willisau sprach sich fast einstimmig für Beibehaltung der Examen aus. Allerdings solle die Schlußprüfung mehr Freudenstag werden, nicht eine Gerichtssitzung.

— Sikfirch. Am 26. März fand am Lehrer= seminar die Schlufprüfung statt. 57 Seminaristen und 2 Gafte frequentierten im abgelaufenen Studienjahr die Lehranstalt. Die Brufung nahm in allen Teilen den besten Berlauf und die gang ge= diegenen Leistungen hinterließen einen vorzüglichen Eindrud. Die Schlufproduktion war eine würdige Beethoven-Feier, eben am 100. Todestag des großen Musitfürsten. Das gutbesetzte Studentenorchester brachte Beethovens Symphonie in C mit Bravour Bum Bortrag. Richt minder gut gefielen die Män= nerchöre. Dieser wohlgelungenen Beethoven-Feier ichloß sich dann im "zweiten Teil" ein heimeliges Jubiläumsfestchen an. Dieses galt Herrn Dr. Josef Brun, der seit 1902 unermüdlich und mit großem Erfolg als Lehrer der Naturwiffenschaft und Geographie am Sigfircher Seminar wirtt. Der großen Berdienste des Jubilaren wurde denn auch gebührend Anerkennung gezollt.

Glarus. Auf Anfang Mai 1. 3. demissionierte in Niederurnen Hr. Sekundarlehrer Joseph Stäger von Mitlödi. Derselbe war ehemals unter Direktor Marty sel. Zögling des Lehrerseminars Ridenbach und wirkte gleich nach abgeschlossenem Bildungsgang ebendaselbst zwei Jahre als Prossessor. Im Jahre 1884 übernahm er die Lehrstelle an der Sekundarschule Niederurnen, wo er dis zu seinem aus Alters und Gesundheitsrücksichten ersfolgten Rücktritte segensreich wirkte. Aus Danksbarkeit gewährte ihm die Schulgemeinde einen über die gesehliche Norm bedeuten dinausreichenden jährlichen Ruhegehalt von 3000 Fr. An seine Stelle wurde aus 27 Bewerbern Herr Georg Bernshard von Untervaz (Kt. Graubünden) als Nachsfolger gewählt.

St. Gallen. * In der Spezialkonferenz Un = tertoggenburg hielt Sr. Rollege Nüesch ein Referat über "Rechtskenntnisse des Lehrers"; als langjähriger Bermittler der großen Gemeinde Oberuzwil schöpfte er aus praktischer Erfahrung — Nach Goldach wurde aus 50 Anmeldungen Hr. Lehrer Mattle aus Hinterforst=Altstätten gewählt. — In= folge fehr zahlreich eingegangenen Schüleranmel= dungen für die Setundarschule Battwil muß die erste Klasse geteilt werden, was die Anstellung eines neuen Reallehrers der mathematisch=naturwissen= schaftlichen Richtung nötig macht. Solche Beschlüsse registriert man in der Zeit des Abbaues und der Einsparungen von Schulstellen in einem Lehrers organ mit doppelter Freude. — In den Frühlings-ferien werden Einführungskurse in die neue Turns schule stattfinden, und zwar in Buchs, Wil und Rorichach. — Angesichts der wenigen vatanten